Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 255 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver, Dienstag, den 30. Oktober | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Neue Lesehalle" | 1917

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. Oktober. In der Mitte der flandrischen Front werden neue Massenangriffe der Engländer und Franzosen abgewiesen. — Auch an andern Stellen dieser Front werden feindliche Angriffe abgeschlagen. Am Oise—Aisne-Kanal starker Artilleriekampf. Ebenso in der Champagne und an der Maas. — Die zweite italienische Armee geschlagen. Die Gefangenenzahl hat sich auf 60000, die Beute auf 450 Geschütze erhöht. Unübersehbares Kriegsgerät fiel in die Hände der Sieger. 26 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Harte Prüfungen.

Mit einem bemerkenswerten Geständnis hat der Nachfolger Ribots sich in seiner Antrittsrede der französischen Kammer als Minister des Auswärtigen vorgestellt. Die Einigkeit Frankreichs mit seinen Verbündeten — das war natürlich auch Herrn Barthou's erstes Wort vor der großen Öffentlichkeit, aber er tat einen Wermutstropfen in den Becher der Freude, indem er hinzufügte, daß die Entente durch Rußland hart geprüft würde. Niemand spreche davon, Rußland im Stich zu lassen, und einmütig halte man das Vertrauen auf die neue Republik fest, als aber der frühere Minister Thomas dazwischen rief, was Rußland brauche, sei nicht das Vertrauen, sondern wirksame Hilfe, da wußte Herr Barthou nichts zu erwidern. Und worin bestehen die harten Prüfungen, von denen er sprach? Die Ostfront ist lahmgelegt und kann einstweilen nichts dazu beitragen, um die militärischen Anstrengungen unserer Feinde im Westen zu unterstützen. Dabei sind Franzosen wie Engländer in der beneidenswerten Lage, fast ihre gesamte Heeresmacht gegen einen Bruchteil einer der Armeen, die sie zum Kampfe gegen ihre Weltherrschaftsgelüste herausgefordert haben, anzusetzen und immer wieder frisch aufgefüllt und mit ungeheurem, aus der ganzen Welt zusammengetragenen Kriegsmaterial versehen gegen unsere Linien anrennen zu lassen. Daß dabei hier und da einmal ein Frontstück den Besitzer wechselt, hat schon genügt, um der französischen Armee einen feierlichen Dankgruß der Kammer einzutragen für den „Sieg", den sie erfochten hatte und der den Triumph des Rechtes vorbereite. Die Bescheidenheit unserer westlichen Nachbarn ist manchmal wirklich rührend.

Aber auch ihr Größenwahn kennt zuweilen keine Grenzen. Herr Barthou hat endlich für Elsaß-Lothringen das erlösende Wort gefunden. Was ist Elsaß-Lothringen, rief er aus: nichts anderes als vom Feinde besetzte Departements, die wir befreien und in ihr wahres Vaterland zurückführen müssen. Die Deutschen sprechen von der Unmöglichkeit von Zugeständnissen hinsichtlich der beiden Provinzen? Welche Idee! Wir, die Franzosen, sind es, die erklären und erklären müssen, daß wir wegen Elsaß-Lothringen kein Zugeständnis an Deutschland machen werden — nein niemals! Solange eine französische Faust eine Flinte halten kann, werden wir die Unantastbarkeit des Gebiets, das wir von unseren Vätern überkommen haben, verteidigen, versichert Herr Barthou, denn Elsaß-Lothringen ist Frankreichs Schild und das Sinnbild seiner Einheit. Nun also weiß Herr v. Kühlmann was er mit seinem „Nein — niemals!" angerichtet hat. Wir haben mehr als vier Jahrzehnte lang geträumt, als wir glaubten, mit Frankreich im Frieden zu leben gemäß den Abmachungen des Frankfurter Vertrages, dem die verfassungsmäßige Zustimmung der französischen Volksvertretung nicht versagt geblieben ist. Wir haben geträumt, als wir glaubten, in Straßburg und Metz eine gesetzlich geordnete Verwaltung eingerichtet und das Land einer völkerrechtlich unangreifbaren Regierung unterstellt zu haben. Wir haben geträumt, als wir — hin und wieder wenigstens — des schönen Wahnes lebten, Frankreich werde sich doch einmal mit den unabänderlichen Tatsachen der Geschichte abfinden lernen. Nein, Herr Barthou ist nicht gewillt, das Recht der Eroberung anzuerkennen, sofern es sich um das deutsche Schwert handelt. Was Engländer und Franzosen im Laufe der Jahrhunderte mit Feuer und Eisen zusammengetragen haben, bis in unsere Tage hinein, das muß ihnen natürlich ewig unbenommen bleiben, aber wenn Deutschland sich uralten deutschen Besitz von raubsüchtigen Nachbarn zurückholt, so hat es einen unverjährbaren Frevel an der Heiligkeit des französischen Nationaleigentums begangen. In den Augen der Franzosen rangiert nunmehr Elsaß-Lothringen auf einer Stufe mit — Belgien: das eine wie das andere ist ein Opfer deutschen Rechtsbruches geworden, und wenn wir endlich so weit sind, daß wir Belgien wieder bedingungslos herausgeben wollen, so können wir uns auch gegen den Verzicht auf Elsaß-Lothringen nicht länger sträuben; hier wie dort ist es fremdes Gut, das wir uns angeeignet haben, nur mit dem Unterschied, daß das eine Verbrechen erst vor drei, das andere bereits vor 47 Jahren begangen worden ist, was den Fall natürlich nur noch schlimmer macht. Hier gibt es kein Verhandeln, kein Vertuschen, kein Ausweichen: Herr Barthou will es so, und die französische Kammer hat ihm ihren Segen dazu gegeben . . .

Aber auch auf die Gefahr hin, uns die Ungnade des neugebackenen Ministers zu erhalten, werden wir seine törichten Redensarten nur mit einem Achselzucken beantworten. In keiner Überzeugung ist sich das deutsche Volk augenblicklich einiger als in der, daß es für uns eine elsaß-lothringische Frage überhaupt nicht gibt. Das genügt vollkommen, um Herrn Barthou sich selbst und seiner funkelnagelneuen Geschichtsauffassung zu überlassen. Er mag sehen, wie er von seinem „Nein — niemals" wieder loskommt, und wenn er sich nicht zu einer besseren Einsicht aufschwingen kann, so wird er eben über kurz oder lang kaltgestellt werden; so etwas soll in Frankreich manchmal vorgekommen sein. Zu den harten Prüfungen durch Rußland werden sich andere schwere Heimsuchungen gesellen, zunächst vielleicht in Italien, das sich ja den Eintritt in den vierten Kriegswinter wohl auch anders gedacht hat, als er jetzt in der Entwicklung begriffen ist. Und dann möglicherweise auch in Frankreich, das von einem oder dem andern engbegrenzten Augenblickserfolg auch nicht satt werden kann. Warten wir nur ab, was bis zum Winter noch werden mag. — Herrn Barthou sollte der grausame Sturz des Ministeriums Bosselli zur Warnung dienen: „Heute noch auf stolzen Rossen, morgen durch die Brust geschossen!"

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In der bayerischen Abgeordnetenkammer wandte sich Ministerpräsident **Graf Hertling gegen die Schaffung verantwortlicher Reichsminister**, durch die die föderative Grundlage des Reiches zerstört würde. Das deutsche Volk könne eine schablonenmäßige Zentralisation nicht vertragen; die vielgestaltige Kultur der Einzelstaaten müsse sich auswirken können. — Entgegen den Bestrebungen der bayerischen Verkehrsverwaltung, im allgemeinen Staatshaushalt eine selbständigere Stellung einzunehmen, erklärte in der Abgeordnetenkammer Finanzminister v. Breunig, daß er sich nicht das Recht der Kontrolle über den gesamten Staatshaushalt und damit über die Ausgleichsfonds der Bahn und Post aus der Hand nehmen lasse. Weiter stellte der Finanzminister fest, daß der Verkehrsminister seine sozialen Pläne (Kinderzulagen und Rentenversicherung) ohne Einvernehmen mit der übrigen Staatsregierung ausgearbeitet habe. Damit hat der seit längerem bestehende Zwiespalt zwischen Finanz- und Verkehrsministerium auch in der Kammer seinen Ausdruck gefunden.

+ **Ein „Volksbund für Freiheit und Vaterland"** ist im Werden begriffen. In Berlin hat eine vorbereitende Versammlung stattgefunden, an denen führende Persönlichkeiten aus den wichtigsten und größten Arbeiter-, Angestellten-, Beamten- und Wirtschaftsorganisationen teilnahmen, die insgesamt eine Mitgliederzahl von etwa zehn Millionen umfassen. Der Zweck des neuen Vereins ist die Schaffung einer Organisation, die für die innere Geschlossenheit und Einigkeit unter dem Grundsatz des sozialen Gedankens eintritt. Abgeordneter Giesberts steht an der Spitze des vorbereitenden Ausschusses, der bereits in den nächsten Tagen an die Öffentlichkeit treten wird.

+ **Über die Veredlung des Zahlungsverkehrs schweben zurzeit beim Reichspostamt Erwägungen, deren Durchführung von außerordentlicher Bedeutung für unser Geldwesen werden kann. Geplant ist die völlige Portofreiheit der Sendungen an die Scheckämter, ferner die gebührenfreie Abbuchung zwischen verschiedenen Postscheckkonten und schließlich die Abwälzung der Gebühr für Zahlkarten vom Empfänger auf den Absender.**

Österreich-Ungarn.

× **Ganz unerwartet ist in Ungarn eine Regierungskrise ausgebrochen. Die Tisza-Partei, die bekanntlich die Mehrheit hat, hatte eine Anfrage über die Mißwirtschaft eines Obergespans an die Regierung gestellt und sich mit der Beantwortung nicht zufrieden erklärt. Obwohl die Partei eine Erklärung abgab, daß sie nicht das Ministerium stürzen wolle, entschied der Ministerrat, daß dem Könige die Entscheidung überlassen werden soll. Da König Karl an der Front weilt, wird die Krise einige Tage andauern.**

Bulgarien.

× **Die Vereinigte Sozialistische Partei hat einen Protest an das Holländisch-Skandinavische Komitee gerichtet, in dem es u. a. heißt: Die Ausführungen des Manifestes des Holländisch-Skandinavischen Komitees über Macedonien haben uns überrascht und mit tiefer Bestürzung erfüllt. Es verweigert Bulgarien die ältesten und wesentlich bulgarischen Gebiete Macedoniens, ebendieselben, auf deren**

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Bliß.

16 (Nachdruck verboten.)

Als sie seinen Gruß erwiderte, errötete sie leicht.

Das merkte er, doch verriet er es durch nichts.

Ganz harmlos, als wäre dies Treffen ganz zufällig, kaufte er in der Apotheke eine Kleinigkeit.

Als sie ging, folgte er ihr und blieb an ihrer Seite.

„Ich muß mich bei Ihnen entschuldigen, gnädiges Fräulein, daß ich gestern so plötzlich verschwand", sprach er mit leise bittender Stimme.

Sie nahm alle Kraft zusammen und erwiderte im leichten Gesellschaftston: „Aber Miß Barkow hat Sie ja gestern schon entschuldigt; hoffentlich ist Ihr Unwohlsein heute gehoben."

„Danke ja", antwortete er schnell. Dann aber wurde er verlegen und stockte.

Sie beschleunigte ihre Schritte, denn ihre Unruhe nahm zu von einer Minute zur andern.

Da raffte er sich zusammen und begann wieder: „Ich werde nun in den nächsten Tagen abreisen müssen; darf ich hoffen, daß Sie die paarmal noch zu uns kommen werden?"

Etwas ruhiger entgegnete sie: „Leider kann ich Ihnen das nicht versprechen, ich habe gerade in diesen Tagen viel zu korrespondieren."

Er schwieg. Aber voll Bitterkeit dachte er: Diesmal hält sie dich nicht zurück von der Weiterfahrt!

Und noch einmal versuchte er sein Heil.

„Wenn ich Sie nun aber recht sehr bitte, liebes gnädiges Fräulein, mir noch einmal eine kurze Stunde der Unterhaltung zu schenken, werden Sie mir diese Bitte auch abschlagen?"

„Leider muß ich es; ich habe wirklich keine Zeit."

„Aber eine Stunde, eine halbe, eine Viertelstunde nur", flehte er dringlich weiter, „ich kann nicht so abfahren, ich muß Sie noch einmal sehen und sprechen, nicht hier, nein, wir beide allein! Ich muß Ihnen etwas sagen, das mich nicht eher zur Ruhe kommen läßt, bis ich mich davon befreit habe! Ich muß Sie sprechen, Fräulein Lotte!"

Fast stockte ihr der Atem, fast schwand ihre letzte Kraft dahin. Mehr und mehr hatte sie die Gangart beschleunigt, um nach ihrem Hotel zu kommen. Nun aber stand sie plötzlich still, raffte die Reste ihrer Energie zusammen und sprach ruhig und höflich zu ihm.

„Nein, Herr Rossow, ich werde Sie nicht mehr wiedersehen. Bitte, reden Sie kein Wort mehr davon, ich bitte Sie, kein Wort! — Und so sage ich Ihnen denn jetzt meinen besten Dank für all Ihre liebenswürdige Hilfe und Aufmerksamkeit, und ich wünsche Ihnen alles Glück auf Ihrem Lebensweg. Leben Sie wohl."

Mit kurzem freundlichem Kopfnicken sah sie ihn einen Augenblick an, dann bog sie links ab [illegible] nach der Terrasse, wo ihre Eltern saßen.

Starr, wie [illegible], zog er mechanisch den Hut, und als sie fort war, ging er langsam weiter.

Noch immer klangen ihre Worte in ihm wieder. Aber es war, als klänge alles das aus nebelhafter Ferne zu ihm her; es war, als habe er eben einen schweren, drückenden Traum gehabt, der ihm den Kopf wüst und voll beschwert habe.

Ganz langsam schritt er weiter.

Einige Bekannte grüßten ihn im Vorübergehen; mechanisch grüßte er wieder.

Weiter, immer weiter; es war ja ganz egal, wohin er jetzt kam.

Nun war es mittag. Die Domglocken läuteten. Und die Sonne schien heiß und lachend hell. Jubilierend sangen die Vögel von allen Bäumen. Und die Luft war voll schweren süßen Frühlingsdüften. Bunte Falter flatterten von Blume zu Blume. Und die sonntäglich geputzten Menschen strömten in ganzen Scharen durch die sauberen, hellen Straßen dahin.

Nur er allein, er ging still und ruhig und einsam seinen Weg, weiter und weiter, denn es war ja ganz gleich, wohin er nun ging. — — —

* * *

Bertold Reichs alte Mutter hatte den Brief ihres Einzigen sofort beantwortet.

Sie schrieb ihm:

Mein lieber Sohn!

Wie unendlich glücklich mich Dein letzter lieber Brief gemacht hat, das kann ich Dir wirklich gar nicht sagen. Freudentränen habe ich geweint! Also wirklich, ich soll es noch erleben, daß ein liebes, junges Frauchen in Buchenholm einzieht. Oh, lieber Herrgott, gib deinen Segen dazu! — — — Du fragst mich, was ich zu Deiner Wahl sage. Mein lieber Junge, was sollte ich wohl dazu sagen? Ich kenne Dich ja so gut, daß ich genau weiß, Du wirst mir keine Unwürdige in unser altes Haus führen. Also sage ich gar nichts dazu, als daß ich mich freue, unendlich mich freue.

Und ferner nun Deine andere Frage. Gewiß, lieber Sohn, der Altersunterschied ist ja immerhin ein großer; wenn ich aber bedenke, daß Dir Deine Jahre niemand ansieht, und daß Du es in jeder Beziehung wohl getrost mit jedem Vierziger aufnehmen darfst, dann erscheint mir bei Deiner Wahl gar kein Wagnis zu sein. Um so mehr, da das junge Mädchen, sowohl durch ihre ganze Erziehung, als auch durch die gesellschaftliche Stellung ihrer Eltern, doch sicher so viel vom Leben gelernt hat, daß es in der Ehe nicht nur eine Versorgung sieht, sondern vor allem die geistige Gemeinschaft zweier gleichgestimmter Seelen. Und dann, mein lieber Junge, die letzte Hauptsache ist doch immer, daß Du sie liebst! Also sage ich Dir nur das, was Deinem seligen Vater sein Lebenlang als Richtschnur gegolten hat; folge nur der Stimme Deines Herzens!

So, lieber Bertold, und nun Gott befohlen. Ich hoffe bald von Dir zu hören, daß Ihr Euch verlobt habt.

Herzliche Grüße für Dich und auch für Deine liebe, kleine Braut.

Ich küsse Euch im Überschwang meines Glückes.

Deine alte Mutter.

Sinnend saß Bertold Reich und las die Zeilen zweimal hintereinander. Deutlich sah er die Tränenspuren, die hier und da ein paar Buchstaben verwischt hatten. Eine stille, innige Freude kam über ihn. Das Glücksgefühl der alten Mutter, das aus jeder Zeile sprach, es teilte sich auch ihm mit.

Wie in seliger Andacht saß er da und gedachte der lieben, alten Frau, die ihn immer mit sorgenden Händen durchs Leben geleitet hatte. Nie hatte er das innige Band liebevoller Zusammengehörigkeit so stark empfunden, wie in diesem Augenblick.

Oh, Glück, oh, du reines, heiliges Glück, das aus Mutterliebe und Muttersegen sprießt!

Er schloß die Augen, und wie in naiv-kindlicher Einfalt schlossen die Finger sich ineinander, und aus seinem Herzen keimte ein stiller, heißer Dank empor, ein Dank, der ihn sein Glück jetzt doppelt froh empfinden ließ, der seine Seele aufjubeln machte und ihm das Bewußtsein gab: du bist noch jung und kräftig genug, dir dein Lebensglück mit fester Hand zu formen!

So stand er mit dem bestimmten Vorsatz auf, daß nun der entscheidende Schritt getan werden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Im Hauptquartier der Flandernfront.

Was die Generale Sixt v. Arnim und v. Loßberg sagen.

Der englische Oberbefehlshaber Marschall Haig schilderte vor einigen Tagen die Lage an der flandrischen Front als überaus günstig für die Engländer und sprach sogar von dem „größten Siege seit der Marneschlacht". Gegenüber dieser etwas voreiligen Siegesfanfare des englischen Oberkommandierenden haben schon die mittlerweile eingetretenen Ereignisse eine deutliche Antwort gegeben, die Engländer kommen an keinem wesentlichen Punkte vorwärts, Ostende, Gent und Zeebrügge bleiben ihnen unerreichbar und der „größte Sieg" sieht recht zweifelhaft aus. Wie der Stand der Dinge wirklich ist, erfährt man deshalb wohl besser an der deutschen Front, bei Führern wie Mannschaften. Die größte Ruhe und die absoluteste Zuversicht herrschen vor allem im Hauptquartier der deutschen Flandernarmee. Hier hatte ein Sonderberichterstatter der „Korrespondenz Norden" dieser Tage Gelegenheit, den Schlachtendenker und den Schlachtenlenker dieses Frontabschnitts in ihrem Hauptquartier in einem kleinen flandrischen Orte zu sprechen und über ihre Meinung zu befragen. In vier der gewaltigsten Abwehrschlachten haben diese Männer, der Heerführer General Sixt v. Arnim und sein Generalstabschef General v. Loßberg, „die beiden Abwehrlöwen", wie das Heer sie bewundernd nennt, ihr Können bewiesen. Auch jetzt lautet ihre Antwort wie früher:

„Durch kommen sie nicht! Eher verbluten sie!"

Marschall Haigs kühne Behauptung wird hier mit einem Lächeln abgetan. „Ein Sieg im Stellungskriege setzt einen totalen Durchbruch voraus mit allen seinen verhängnisvollen Folgen: der Räumung beherrschender Hauptstellungen, der Aufgabe ganzer Landabschnitte, der Rückverlegung der Front weit nach hinten, wie es nach deutschen Offensiven in Galizien, Rußland, Serbien, Rumänien und letzthin noch bei Riga der Fall war. Das aber ist an der Flandernfront an keiner Stelle der Fall: außer einigen wenigen, als Stützpunkte wertlos gewordenen Dörfern und Gehöften haben die Engländer, trotzdem sie ihre ganze Armee uns gegenüber ins Feld geführt und 60 Divisionen in den Kampf geworfen haben, **nichts Entscheidendes erreicht**, und unserer U-Boot-Basis, auf die sie abzielen, sind sie um nichts näher gekommen."

„Die Engländer behaupten aber doch, im Besitze des entscheidenden Höhengeländes zu sein? Ist damit ein ausschlaggebender Gewinn erzielt?"

„Nein! Die Engländer haben den südlichen Teil der Höhen, die sich im Kranze um Ypern ziehen, gewonnen, wir sitzen auf dem nördlichen Teile, der dem Feinde die Aussicht auf Brügge sperrt, das — nebenbei — 35 Kilometer von den Höhen noch abliegt. Und weshalb sollen Höhen entscheidend sein? An der Front liegen die Fronten ungleich hoch; entscheidend wirkt dieser Zustand nirgends. Außerdem aber — und auch hier bietet ein Blick auf die Karte ein einwandfreies Bild — liegen jene Höhenstellungen noch **Dutzende von Kilometern weit von den eingestandenen Zielen der Engländer: Ostende, Gent und Zeebrügge**, unserer U-Boot-Basis, ohne deren Erlangung die Flandernschlachten trotz aller Teilerfolge zu blutigen, folgenschweren Niederlagen für sie werden."

„Welches sind also die tatsächlichen Erfolge der zehn englischen Flandernoffensiven?"

„Es ist der zähen Tapferkeit der Engländer, die man auch als Gegner anerkennen kann, geglückt, uns im Ypernbogen weiter zurückzudrücken und etwa in der Mitte den Bogen spitzkeilförmig eingebuchtet zu haben. Aber das ist auch alles und bedeutet in keiner Weise eine Gefahr für uns, denn an dieser Stelle weiter zu drücken, setzt den Gegner selbst unseren Flankenwirkungen aus, bedroht ihn von den Seiten, und unter Umständen im Rücken, bringt ihn also in dieselbe Lage, in der wir waren, als wir noch den weit in die gegnerische Front vorspringenden Witschaete-Bogen zu halten hatten. **Ein** und der ausreichenden Reserven an Mannschaften und Material, mit denen wir jeden Stoß zu parieren und alle notwendigen Gegenstöße auszuführen imstande sind, heute noch mehr **ausgeschlossen**, als es bei den vorhergehenden Offen**Durchbruch** ist angesichts der deutschen Verteidigungsmaßnahmen sive der Fall war."

„Wie ist übrigens das Verhältnis der beiderseitigen Kräfte und Artillerien?"

„Über die Zahl der im Flandernabschnitt kämpfenden deutschen Truppen können natürlich genaue Angaben nicht gemacht werden. An der ganzen Westfront steht etwas mehr als die Hälfte des deutschen Heeres (während die andere kleinere Hälfte bekanntlich fast in der ganzen übrigen Welt zu tun hat). Demgegenüber hat sich **das ganze englische Heer** an der flandrischen Front konzentriert, da ergibt sich das Verhältnis von selbst. Die zahlenmäßige Überlegenheit wird die zwei- bis dreifache sein. Der Krieg ist von den Engländern völlig zu einer Frage des Materials umgestaltet worden, aber die Antwort hat auch diesmal wieder deutscher Geist gegeben!"

„War nicht der U-Boot-Krieg bestimmt, der Munitionsverschwendung von englischer Seite zu steuern?"

„Gewiß! Aber einmal handelt es sich hier ja wohl um die gewaltigen Restbestände aus Magazinen, sodann um die Erzeugnisse aus englischen und französischen Fabriken, und der Transport aus England ist bei dem kurzen Seeweg von Dover nach Calais schwerlich ganz zu unterbinden. Dagegen scheint **Amerika** mit seiner Munitionslieferung **erheblich stark behindert** zu sein, und die Munition selbst hat sich **wesentlich verschlechtert.**"

„Wie hoch schätzt man die englischen Verluste wohl?"

„Man muß sich von Zahlenangaben freihalten, die man nicht genau nachprüfen kann. Aber, das kann man wohl sagen, daß nach der ganzen Frontlage und der Kampfsituation **die Verluste ungeheuerlich** sein müssen, und wir wissen genau, daß die meisten Divisionen aus der vorderen Linie abgelöst werden mußten, weil sie **völlig erschöpft und dezimiert** sind. Die Tage mehren sich auch, an denen, trotz stärkster Artillerievorbereitung, keine Infanterieangriffe erfolgen, weil der bereitgestellte Feind einfach noch nicht wieder imstande dazu ist und weiter geschont werden muß. Das soll nicht etwa heißen, daß wir schon mit einem Abflauen der jetzigen Offensive rechnen: England ist diesmal fest entschlossen, irgendeinen sichtbaren Erfolg zu erzielen; dafür wird der letzte Mann und die letzte Patrone eingesetzt werden. An uns wird es liegen, die englischen Pläne zuschanden zu machen; das gelingt uns unbedingt, aber wir haben in den kommenden Wochen, die uns noch vom Winter trennen, noch eine **Reihe allerschwerster Kampftage** zu erwarten."

„Wie verhalten sich die englischen Erfolge zu ihren Angriffszielen? Sind diese — wie die Engländer behaupten — örtlich begrenzt oder weit gesteckt?"

„Alle ihre Versicherungen, sie hätten ihre Ziele örtlich eng begrenzt, helfen den Engländern nichts. Wir wissen aus aufgefundenen Befehlen, daß ihre Angriffe weit gesteckt waren: die flandrische Küste und unsere U-Boot-Basis wollten sie haben, — **nichts haben sie bis heute erreicht**, und wir werden dafür sorgen, daß sie auch mit leeren Händen heimkehren."

Vermischtes.

Sensationelle Erfindung. Ein Erfinder kündigt im Anzeigenteil schweizerischer Zeitungen einen patentierten „Spezialapparat zur Verhütung des Verlierens der Brotkarte und zur Erleichterung der Kontrolle der abgetrennten Abschnitte" an. Der Mann wird sich den Dank der Menschheit verdienen, wenn er seinen Apparat zur Verhütung des Verlierens auch für Hausschlüssel, Brillen, Geldbeutel, Handschuhe usw. brauchbar gestaltet. Es ist nicht abzusehen, wieviel Ärger, Zank und Unbehagen er damit allen Menschenkindern ersparen würde.

Schweizerische Sprichwörter. Aus einer demnächst erscheinenden Auswahl schweizer-deutscher Sprichwörter gibt die „Neue Zürcher Zeitung" ein paar „Perlen" wieder, die alle dem unerschöpflichen Kapitel „Mann und Frau" entnommen sind. Wir übersetzen sie der besseren Verständlichkeit halber aus der schweizer-deutschen Mundart ins Hochdeutsche: Man kann weder Frauen noch Tuch bei Licht kaufen. — Es ist leichter, eine Nadel im Heuschober zu finden, als eine gute Frau. — Nicht unter jeder Haube steckt eine Taube. — Eine Frau lacht, wenn sie kann, und flennt, wenn sie will. — An einem Weib und an einer Mühle ist immer etwas zu verbessern. — Die Liebe dringt durch die Handschuhe durch. — Zwei Häßliche können einander auch gut gefallen. — Ledige Haut schreit überlaut. — Die Ehe gleicht dem Taubenhaus: die drinnen sind, die möchten raus. — Heiraten ist eine verdeckte Schüssel. — Wenn mehr Frauen im Hause sind als Ofen, so ist keine Freude drinn. — Bei einem bösen Nachbar mit einer bösen Frau soll man nicht sagen: Straf mich Gott!

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Die Zukunftsschuhe.** Über die Art und die Qualität, in der bei der Lederknappheit zukünftig das Schuhwerk hergestellt werden soll, werden in dem Organ der Schuhhändler Münchens einige Mitteilungen gemacht. Darnach werden nur noch drei Gruppen von Herren- und Frauenschuhen hergestellt werden. Ein grober, ein mittlerer und ein besserer Stiefel. Der mittlere wird aus Papiergewebe mit Lederbesatz und Sperrholzsohle hergestellt, während die übrigen zwei aus Segeltuch, Leinenstoff oder altem Filz mit Lederbesatz und gewöhnlicher Holzsohle bestehen werden. Der Preis wird dem Hersteller in einem gewissen Spielraum vorgeschrieben, wodurch ziemlich einheitliche Preise für das ganze Reich geschaffen werden.

Amt Halver.

Ware Nr. 4 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt an die Empfangsberechtigten in der Zeit vom 31. Oktober bis 7. November ds. Js. nach folgendem Plane:

a) Gemeinde Halver.

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle.
1—346	Konsumverein Halver, Konprinzenstraße
347—607	Ww. Vogt, Halver
608—750 und 1501—2100	Karl Fastenrath, Halver
2201—2350	Karl Goes, Schwenke
801—1150	Ww. O. Hager, Ehringhausen
1201—1450	Konsumverein Oeckinghausen.

b) Gemeinde Schalksmühle.

1—262	Konsumverein Schalksmühle
263—550	Gustav Ackermann, Schalksmühle

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge in den Verkaufsstellen wird darum vermieden bleiben können.

Halver, den 29. Oktober 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Ware Nr. 13 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 31. Oktober bis 3. November 1917 in der Verkaufsstelle Oeckinghausen des Konsumvereins Halver an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern:

1201—1275.

Verkauf geschieht gegen Abgabe der für die Woche der Entnahme gültigen Eierkarten und Vorlage der Lebensmittelkarten. Jeder Empfangsberechtigte erhält die auf ihn entfallende Menge.

Halver, den 29. Oktober 1917.

Der Amtmann.

Kriegsgemeindepflege.

Die Auszahlung der Unterstützungen für den Monat November erfolgt an die Berechtigten:

a) im Orte Halver für die erste Monatshälfte am 6. November und für die zweite Monatshälfte am 20. November je vormittags im Kassenraume des Amtshauses;
(Steuer- usw. Einzahlungen können an diesen Tagen nicht zur Erledigung kommen.)

b) in den Bezirken Carthausen und Heesfeld am 2. und 16. November vormittags von 9½—12 Uhr im Kontorraume des Fabrikanten Alfred Winkhaus in Oeckinghausen.

Halver, am 29. November 1917.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos vom 20. 5. 1917 Nr. 811. 3. 17. AZS 1 betr. Regelung der Arbeit in Web- Wirk- und Strickstoffe verarbeitenden Gewerbezweigen wird hiermit für **die von militärischen Stellen** zur Vergebung gelangenden **Heeresnäharbeiten jeder Art** außer Kraft gesetzt.

Frankffurt a. M., den 15. Oktober 1917.

Der stellv. Kommandierende General:
Riedel, Generalleutnant.

Ermittelung der Herbstkartoffelernte.

Durch Verordnung des Kreisausschusses vom 15. September ds. Js. ist angeordnet, daß jeder Kartoffelerzeuger mit einer Kartoffelanbaufläche von mehr als 200 Quadratmeter während der Ernte das Gewicht aller geernteten Kartoffeln, einschließlich der kleinen und schadhaften, fortlaufend täglich festzustellen und täglich in eine Kartoffelliste einzutragen hatte.

In den nächsten Tagen findet auf Grund dieser Anordnung eine Nachprüfung der Kartoffelernte statt, in der Weise, daß dazu bestimmte Ausschüsse die einzelnen Erzeuger aufsuchen und nach Einsicht in die vom Erzeuger geführte Liste das Ergebnis der Kartoffelernte feststellen.

Die Liste ist aufgerechnet und vollständig ausgefüllt für die Feststellung des Ausschusses bereit zu halten. Das Gewicht aller erzeugten Kartoffeln, also auch der bisher an die Gemeinde verkauften Kartoffeln, der Selbstversorgerkartoffeln oder der zum Winter bereits in Mieten eingelagerten Kartoffeln muß in die Listen eingetragen sein. Soweit ausnahmsweise bis dahin die Kartoffeln noch nicht geerntet sein sollten, ist die Ernte von dem Kartoffelerzeuger unter Berücksichtigung des bisher festgesetzten Durchschnittsertrages zu schätzen oder ist durch Proberodungen der voraussichtliche Ertrag möglichst genau zu errechnen. Der auf diese Weise festgestellte voraussichtliche Ertrag ist von dem Erzeuger mit dem Vermerk „noch nicht geerntet und geschätzt" am Tage, an dem die Aufnahme durch den Zähler stattfindet, gleichfalls in die Liste einzutragen.

Die Feststellung des Ergebnisses der Kartoffelernte soll nicht lediglich nach der von dem Erzeuger geführten Liste erfolgen, sondern es soll überhaupt eine sorgfältige Ermittelung der Ernte nach allen maßgebenden Gesichtspunkten stattfinden.

Die Prüfung wird sich besonders auf die Vorräte der Kartoffelerzeuger erstrecken, deren Angaben verglichen mit ihren Anbauflächen und dem allgemein anzunehmenden Durchschnittsertrag zu niedrig erscheinen.

Die Kartoffelerzeuger sind gehalten, alle auf die richtige Feststellung des Ernteergebnisses gerichteten Fragen genau und gewissenhaft zu beantworten. Die Mitglieder des Ausschusses sind befugt, alle Grundstücke zu betreten und Räume, in denen Kartoffeln gelagert werden, oder in denen Vieh gehalten oder gefüttert wird, zu besichtigen und sie zu durchsuchen. Die Besitzer der Grundstücke oder Räume haben den Vertrauensleuten auf Erfordern Auskunft über die vorhandenen Vorräte, ihre Herkunft und die Art ihrer Verwendung zu erteilen.

Kartoffelerzeuger, die dieser Anordnung nicht nachkommen oder wissentlich oder fahrlässig unrichtige oder unvollständige Angaben machen, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden.

Altena, den 26. Oktober 1917.

Der Kreisausschuß des Kreises Altena.
Der Vorsitzende: Thomee, Landrat.

Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
Feldpostbriefkartons vorrätig bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag, den 6. November cr.,
vormittags 9 Uhr anfangend

werde ich in der Behausung des verstorbenen **C. Fretlöh, Frankfurterstraße 39** in **Halver** die der **Fräulein Lina Fretlöh** gehörende folgenden Gegenständen und zwar:

2 komplette Betten, 1 Waschkommode, 1 Kleiderschrank, 1 Pultschrank, 1 Buffetschrank, 1 Tafelherd, 1 Sofa, 1 Ausziehtisch, Rundentisch, 1 Schreibpult, 1 Nähmaschine, 1 Sessel, 1 Ofen, 1 Konsole mit Spiegel, 6 Rohrstühle, Garderobenständer, Wirtschaftsbuffet komplett, Musik- und andere Automaten, 1 Wanduhr, 5 Wirtschaftstische und Stühle, 1 Bank mit Lehne und Polster, Beleuchtungskörper, Wein-, Bier-, Schnapsgläser, Porzellan, Bilder, Flaschen und sonstige Haus-, Küchen-, Wirtschaftsgeräte

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zum Verkauf aussetzen. Besichtigung kann eine halbe Stunde vor dem Termin erfolgen.

Wilh. Voß, beeidigter Auktionator, **Halver.**

Für jüngere und ältere Damen, Frauen und Mädchen, welche eigenen Haushalt führen oder als Hausdame, Stütze oder besseres Hausmädchen sich ausbilden wollen, beginnt am **Freitag dieser Woche** im **Hotel zur Post** Inhaber H. Husser, Schalksmühle ein

Tischdeck- und Serviekursus

verbunden mit Anstandslehre.

Lehrstoff: Feines Tafeldecken, Tafelschmuck, Servieren, Serviettenbrechen theoretisch und praktisch, Speisenfolge, Anrichten und Ausschmücken der Speisen

Wöchentlich 3 Unterrichtstage von 2—7 Uhr nachmittags. **Honorar 15 Mark** zahlbar bei Beginn.

Anmeldungen werden im Unterrichtslokale entgegen genommen.

Die Unterrichtsleitung.

Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Ein Schleifer
gesucht
Wilh. Kattwinkel,
Schaufel- und Spatenfabrik,
Brügge i. Westf.

Knochenmehl
(2½% Stickstoff, 27% Phosphorsäure)
Kalisalz 21%
Kainit 14%
auf Lager vorrätig
C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.

Volkskalender
Lahrer Hinkender Bote
für das Jahr 1918
eingetroffen bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Gesangbücher
in hübschen Einbänden
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Am Freitag früh, den 2. November bin ich mit

Kühen
anwesend.
W. Schoppmann, Lage.